

# Franckesche Stiftungen zu Halle

## William Shakespear's Schauspiele

Viel Lärmens um Nichts

Shakespeare, William

Zürich, 1776

VD18 90845102

Siebenter Auftritt.

---

### Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

### Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216134](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216134)

wenn man sagt: desto schwerer durch einen Ehemann? Nicht das geringste dünkt mich, sobald es nur der rechte Mann und die rechte Frau ist; sonst ist es freylich leicht \*), und nicht schwer. Fragen Sie mir das Fräulein Beatrice; da kommt sie eben.

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Beatrice.

Hero. Guten Morgen, Base.

Beatrice. Guten Morgen, meine liebe Hero.

Hero. Nun? was fehlt dir? du sprichst ja in einem so kranken Tone.

Beatrice. Mich dünkt, ich bin aus jedem andern Ton herausgekommen. \*\*) — Aber es ist schon fünf Uhr, Base; es ist Zeit, daß du fertig seyn solltest — Bey meiner Treu, mir ist gar nicht wohl.

Margarethe. Nun, ich will nichts sagen; aber wenn Fräulein Beatrice keine Renegatin geworden ist, so kann man nicht mehr nach den Sternen sehn. \*\*\*)

Beatrice. Was meynt die Närrin damit?

Margarethe. Ich? — O! gar nichts, als, Gott gebe einem Jeden, was sein Herz wünscht!

Hero. Diese Handschuh schicke mir der Graf; sie sind sehr angenehm parfümirt.

\*) D. i. Leichtsinzig.

\*\*) Hier bleibt eine kleine Lücke von ein paar unübersetzlichen Reden.

\*\*\*) D. i. sich auf nichts mehr verlassen.

Beatrice. Ich bin verstopft, Nase; ich rieche nichts.

Margarethe. Eine Jungfer, und verstopft? — Aber man kann sich freylich leicht erkälten.

Beatrice. O! behüte Gott! behüte Gott! Wie lange isß denn, daß du Profesion vom Wiß machst?

Margarethe. Seitdem Sie es aufgegeben haben, mein Fräulein. Läßt mir mein Wiß nicht unvergleichlich gut?

Beatrice. Er fällt nicht genug in die Augen; du solltest ihn auf deiner Haube tragen. Bey meiner Treu, ich bin krank.

Margarethe. Ihre Gnaden sollten sich abgezogenen Kardobenedikt holen lassen, und ihn außs Herz legen; es ist kein bessres Mittel für die Engbrüstigkeit.

Hero. (lache) Da kizelst du sie mit einer Distel.

Beatrice. Benedikt? warum Benedikt? — Es soll wohl gar eine Moral in dem Worte Benedikt stecken?

Margarethe. Eine Moral? — Nein wahrhaftig, ich meynte nichts moralisches damit; ich meynte natürliche Kardobenediktendistel. Sie glauben vielleicht, ich halte Sie für verliebt? — Nein, beym Himmel, ich bin keine solche Narrinn, daß ich nur das denken sollte, was ich will; man denkt, was man kann; und wenn ich mir den Kopf ausdächte, so kann ich nicht denken, daß Sie, mein Fräulein, verliebt seyn, oder jemals verliebt seyn werden, oder verliebt seyn können. Und doch war Benedikt auch so einer; und was für ein Mann ist seit kurzem aus